

DIE BESETZUNG

Juan José Ballesta - MARCOS, 20 JAHRE ALT
Manuel Camacho - MARCOS, SIEBEN JAHRE ALT
Sancho Gracia - ATANASIO
Carlos Bardem - CEFERINO
Alex Brendemühl - BALILLA
Eduardo Gómez - CARAGORDA
Luisa Martín - ISABEL
Dafne Fernández - PIZQUILLA
Antonio Dechent - SARGENTO
Vicente Romero - HOCICOTOCINO
Agustín Rodríguez López - JUAN JOSÉ
Francisco Conde - MANUEL
Marcos Rodríguez Pantoja - MARCOS, 60 JAHRE ALT
José Chaves - DOROTEO
José Manuel Soto - DON HONESTO

Drehbuch und Regie: GERARDO OLIVARES

JUAN JOSÉ BALLESTA SANCHO GRACIA CARLOS BARDEM

ALEX BRENDEMÜHL DAFNE FERNÁNDEZ EDUARDO GÓMEZ ANTONIO DECHENT LUISA MARTÍN VICENTE ROMERO JOSÉ MANUEL SOTO

AGUSTÍN RODRÍGUEZ FRANCISCO CONDE und ESTEBAN MANUEL CAMACHO

Eine Produktion von WANDA VISION in Koproduktion mit BRAKAO FILMS GÖTTESHA und SOPHISTICATED FILMS SEBASTIA. Art Director: ION ARRETXE. Kostümdesign: LALA HUETE.
Ton: CARLOS DE HITA. Sound-Design und Tonschnitt: JUAN FERRO. Tonmischung: NICOLÁS DE POULPQUET. Musik: KLAUS BADELT. Kamera: OSCAR DURÁN. Schnitt: IVÁN ALEDO.
Produktionsleitung der Naturaufnahmen: CARMEN RODRÍGUEZ. Produktionsleitung: MARÍA JOSÉ DIEZ. Regie und Kamera der Naturaufnahmen: JOAQUÍN GUTIERREZ ACHA.
Executive Producer: MIGUEL MORALES. Koproduzent: SOPHOKLES TASSOULIS. Produzent: JOSÉ MARÍA MORALES.

www.wolfsbrueder-derfilm.de

[f /wolfsbrueder](https://www.facebook.com/wolfsbrueder)



JUAN JOSÉ BALLESTA SANCHO GRACIA CARLOS BARDEM

WOLFSBRÜDER

EIN JUNGE UNTER WÖLFEN - NACH EINER WAHREN GESCHICHTE



BOOKLET



DER HINTERGRUND ZUM FILM

Der Spielfilm **WOLFSBRÜDER** beruht auf dem einzigartigen Leben von Marcos Rodríguez Pantoja, der 1946 in der nördlichen Provinz Cordoba geboren wurde, im Herzen der Sierra Morena.

Als Marcos sieben Jahre alt ist, verkauft ihn sein Vater als Gehilfen an einen Ziegenhirten, der in einem entlegenen Tal der Sierra Morena lebt, dem heutigen Naturschutzgebiet Cardeña und Montoro Sierra.

Doch der alte Ziegenhirte stirbt und Marcos bleibt allein und komplett isoliert zurück. Zwölf Jahre lang, von 1954 bis 1965, hat er keinen Kontakt zu Menschen und lebt mit einem Wolfsrudel.

Marcos sagte einmal: *„Ich war der König des Tals.“*

Er konnte sich nie an die Gesellschaft von Menschen gewöhnen und hatte stets nur einen Traum: zurückkehren und ein Leben mit seinen **WOLFSBRÜDERN** führen.

NOTIZEN DES REGISSEURS

WOLFSBRÜDER („Entrelobos“) ist die Liebesgeschichte zwischen einem Jungen und der Wildnis. Es geht um Freundschaft, Loyalität, Überleben und persönliche Entwicklung.

An dem Tag, an dem ich Marcos kennenlernte, jenen Mann also, dessen Lebensgeschichte zur Grundlage von **WOLFSBRÜDER** wurde, sagte er mir, dass die Zeit, die er isoliert in der Sierra Morena mit den Wölfen verbrachte, die besten Jahre seines Lebens waren. Dort, in der Wildnis, erlebte er eine Art von Liebe und Freundschaft, die er in unserer Gesellschaft nie finden konnte. Damit entstand das Drehbuch, das zum Pfeiler von **WOLFSBRÜDER** werden sollte.



WIE ICH DIE GESCHICHTE VON MARCOS RODRÍGUEZ PANTOJA ENTDECKTE

Am 13. Januar 2007 veröffentlichte die Zeitung El País auf ihrer Titelseite das Foto eines asiatischen Mädchens. Die Überschrift dazu lautete: „20 Jahre im kambodschanischen Dschungel vermisst.“

Im letzten Abschnitt des Artikels fand ich einen Link zu einer Internetseite mit einer langen Liste von Kindern, die isoliert von der Gesellschaft unter Tieren aufwuchsen.

Was ich dort las, war wirklich einzigartig. Unter anderem gab es eine Liste von 137 dokumentierten Fällen von Jungen und Mädchen, die von ihren Eltern ausgesetzt oder in der Wildnis verloren gegangen waren und die es dank ihrer eigenen Instinkte oder mit Hilfe von wilden Tieren schafften, zu überleben. Die Liste war chronologisch geordnet, der erste Fall lag 250 Jahre zurück und erzählt die Geschichte von einem italienischen Jungen, der von einer Ziege groß gezogen wurde. Die aktuellste Entdeckung dieser Art wurde vor einigen Monaten in Russland gemacht.

Ich staunte sehr, als ich die einzelnen Fälle las, so etwa die bewegende Geschichte eines siebenjährigen Rumänen, der drei Jahre in den Bergen von Transsylvanien lebte, nachdem er vor seiner gewalttätigen Familie davongelaufen war. Ein Hirte hatte den Jungen gefunden, der in einem Pappkarton lebte. Das Kind konnte nicht sprechen und war nackt, lag neben einem toten Hund, der wohl sein einziger Gefährte gewesen war. Eine weitere große Überraschung war die Geschichte von den beiden Schwestern Kamala und Amala. Im Jahr 1920 wurde Reverend Joseph Singh, einem Missionar, der ein Waisenhaus in Nordindien leitete, von zwei Schwestern in der Nähe von Midnapore im bengalischen Dschungel berichtet. Diese waren gemeinsam mit einem Wolfsrudel gesehen worden. Neugierig geworden und geleitet von örtlichen Bauern, errichtete der Missionar ein Versteck ganz in der Nähe des Wolfsbaus. Als der Mond am Himmel stand, sah er tatsächlich ein Rudel Wölfe, begleitet von zwei deformierten, buckeligen Menschen.

Ich las also jede der Geschichten und kam am Ende zu einer aus dem Jahre 1965, in der der Name Marcos Pantoja auftauchte, gefolgt von Sierra Morena, Spanien und dem Wort „isoliert“. Plötzlich durchfuhr ein Schauer meinen Körper und ich spürte einen

Stich in der Magengegend. Sofort wusste ich, dass sich hinter diesem Namen eine Geschichte verbarg, die es zu erzählen galt. Ich klickte auf den Namen Marcos und eine neue Seite mit detaillierten Informationen öffnete sich. Als ich alles gelesen hatte, war ich sehr bewegt und wusste, dass die Geschichte die perfekte Vorlage für ein Drehbuch bot. Ich klatschte in die Hände und betete, dass Marcos noch am Leben sei. Waren die Informationen korrekt, müsste er heute 62 Jahre alt sein.

Rechts auf der Webseite sah ich ein kleines Schwarz-weiß-Foto von Marcos. Darunter fand ich mehr Daten und einen Hinweis in Englisch und Katalanisch auf ein Buch namens „El Pequeño salvaje de Sierra Morena“ (Der wilde Junge von Sierra Morena). Ich klickte auf die englische Version (da ich kein Katalanisch spreche) und fand den Namen des Autors – Gabriel Janer Manila – und den Verlag – Prometheus Books. In Portland, Oregon fand ich eine gebrauchte Version des Buches für sechs Dollar, bestellte es auf Amazon.com und ließ es mir zuschicken. Als ich auf Google



Regisseur Gerardo Olivares (links) mit dem echten Marcos Rodriguez Pantoja



nach Marcos Pantoja suchte, gab es keine Einträge. Ich suchte also nach dem Namen des Autors und landete auf seiner Homepage. Dort fand ich heraus, dass er nicht nur selbst Schriftsteller ist, sondern auch der Vater von Mari Pau Janer, Planeta-Preisträgerin 2002, und außerdem Chef der anthropologischen Abteilung der Universität der Balearen. Ich schickte ihm eine E-Mail und bat ihn um ein Treffen.

Den Rest des Tages verbrachte ich mit der Suche nach weiteren Informationen über Marcos. Das einzige, was ich noch fand, war ein Theaterstück namens „Marcos“, in dem es um seine Wiedereingliederung in die Gesellschaft ging, geschrieben von Kevin Lewis. Nach einigen Tagen erhielt ich eine E-Mail von Gabriel, der mir vorschlug, ihn 14 Tage später in seinem Büro an der Universität von Palma de Mallorca zu besuchen.

Der Tag des Treffens kam, wir unterhielten uns fast zwei Stunden und aßen zusammen Mittag, bevor ich zurück nach Madrid flog. Während des Fluges versuchte ich, meine Gedanken zu ordnen und kam immer wieder zu der Frage: Wie konnte diese Geschichte vergessen werden? Wer hatte nicht von Truffauts „Der Wolfsjunge“ gehört? Einerseits war ich glücklich, denn durch mein Treffen mit Gabriel hatte sich eine fabelhafte Geschichte entwickelt, unterstützt durch seine Doktorarbeit zu dem Thema und sein Buch. Andererseits war ich besorgt, da Gabriel seit 15 Jahren nichts mehr von Marcos gehört hatte. Er konnte inzwischen gestorben sein. Gabriel hatte beim Essen zu mir gesagt: „Gerardo, Marcos war ein sehr zerbrechlicher Mann, der viel erlitten hat. Es wäre nicht verwunderlich, wenn er tragisch ums Leben gekommen wäre.“

Einige Wochen später war ich auf der Autobahn auf dem Weg nach Añora (Cordoba), dem Dorf, in dem Marcos zur Welt kam. Auf meiner Fahrt dorthin nahm ich Kontakt zu Bartolomé, dem Bürgermeister Añoras, auf, mit dem ich mich gleich am selben Tag noch im Rathaus zusammensetzte. Als ich ihm von der Geschichte erzählte, schien er skeptisch.

Er hatte noch nie von so etwas gehört. Trotzdem konnte mir der Bürgermeister eine Kopie von Marcos' Geburtsurkunde besorgen. Jemand im Rathaus kannte eine seiner Cousinen, die in dem nahegelegenen Dorf Alcaracejos lebte. Nachdem ich das Geburtshaus von Marcos besucht hatte, schaute ich bei ihr vorbei. Sie berichtete mir, dass sie von Marcos zuletzt vor 13 Jahren gehört hatte, als er in einer Höhle in Alhaurín el Grande in Malaga lebte. Sie hatte versucht, ihn zu besuchen, aber ihn nicht gefunden. Ein Nachbar habe ihr mitgeteilt, dass Marcos ab und an in eine Bar in der Stadt gegangen sei, um ein Bier zu trinken, aber das letzte Mal, dass er ihn gesehen habe, sei lang, lang her gewesen.

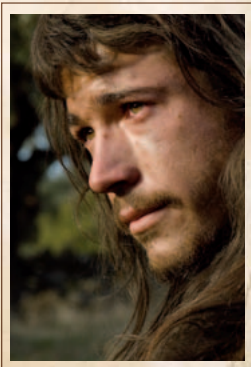
Ich fuhr nach Madrid zurück, und die Suche nach Marcos geriet ins Stocken. Ein paar Monate später, als ich mit meinem Produzenten Jose Maria Morales die nächste Reise

nach Alhaurín vorbereitete, hatte ich Glück: eine Freundin von mir ließ sich gerade von ihrem Mann scheiden und hatte einen Privatdetektiv beauftragt, herauszufinden, ob ihr Noch-Ehemann ein Verhältnis hat. In weniger als 24 Stunden gelang es ihm, ein Foto von dem Liebespaar zu schießen, als es sich an einer Restauranttür küsste. Ich dachte mir: „Der Kerl ist unglaublich. Wenn er das kann, dann kann er mir bestimmt auch helfen herauszufinden, ob Marcos noch am Leben ist.“ Ich rief ihn an, gab ihm alle Informationen und noch am selben Abend rief er mich zurück: „Gerardo, ich habe ihn gefunden. Fahr nicht nach Malaga. Er wohnt in einem kleinen Dorf in Orense, schreib Dir die Nummer auf.“ Als ich auflegte, zitterten meine Hände. Ich hatte zehn Monate damit verbracht, Marcos zu finden und jetzt hatte ich seine Nummer.

Das Telefon klingelte ein paar Mal und dann hob jemand mit einem starken galizischen Akzent ab. Ich stellte mich vor und fragte, ob Marcos zu sprechen wäre. Es blieb eine Weile still in der Leitung, bis der Mann am anderen Ende endlich antwortete:

„Ja, er lebt hier, was wollen Sie?“

Ich erklärte, warum ich Marcos suchte und sprach mit ihm über Gabriel, den Anthropologen, über sein Zuhause in Añora und dass ich einige Verwandte von ihm getroffen hatte, die ebenfalls Kontakt zu ihm aufnehmen wollten.



„Ich bin nicht sicher, ob er mit Ihnen sprechen will, aber rufen Sie in zehn Minuten nochmal an.“

Er legte auf. Ich wartete kaum drei Minuten, bis ich wieder anrief, ich wollte unbedingt Marcos sprechen.

„Faaaaa!“

Er war es. Sobald ich seine Stimme hörte, war ich ganz aufgeregt. Ein Kloß in meinem Hals ließ mich kaum sprechen.

„Hallo, ich suche Sie bereits seit einem Jahr und endlich habe ich Sie gefunden.“

Marcos lachte.

„Ich habe auch einige Verwandte von Ihnen kennengelernt, die gerne Kontakt zu Ihnen aufnehmen würden.“

Nach einem Moment des Schweigens sagte er:

„Nun, mein Leben war hart...“

„Ich weiß, ich möchte Sie treffen, mit Ihnen sprechen.“

„Okay, kommen Sie vorbei, aber wie zur Hölle haben Sie mich gefunden?“

„Ich würde Ihnen morgen gerne die ganze Geschichte persönlich erzählen, wenn Sie Zeit haben.“

„Morgen? Gerne, ich werde hier sein.“

Ich legte auf und schwieg eine Zeit lang, bis ein Lächeln über mein Gesicht huschte. Endlich würde ich Marcos kennenlernen, bereits am nächsten Tag.

INTERVIEW MIT MARCOS RODRIGUEZ PANTOJA

Wie haben Sie es geschafft mit den Herausforderungen Hunger, Durst und Kälte zwölf Jahre allein in der Wildnis zu überleben?

Eigentlich habe ich nie unter Hunger oder Durst gelitten. Es gab einen Fluss ganz in der Nähe der Höhle und zu dieser Zeit war das Tal voller Kaninchen und Rebhühner und der Fluss voller Fische. Für mich war das Leben in diesem Tal, ein Leben in Freiheit, wie ein Tier umgeben von der Natur, ein Geschenk Gottes. Ich behalte diese Jahre als die besten meines Lebens in Erinnerung. Ich war das glücklichste Kind auf der Welt, fern von Not, Gewalt und den Schlägen meiner Stiefmutter.

Welche Rolle spielte der alte Ziegenhirt Atanasio in Ihrem Leben?

Atanasio hat mir alles beigebracht, um in der Natur zu überleben. Hasen und Rebhühner zu fangen, zu fischen, wilde Pflanzen als Medizin zu nutzen oder Seile herzustellen. Er war ein guter Lehrer und Dank seiner Weisheit und seinem Wissen, habe ich es geschafft, auf mich alleine gestellt zu überleben.

Kann man sagen, dass Ihnen das Frettchen Minero das Leben gerettet hat?

Minero war mein Glücksbringer, mein Freund, Kamerad und meine beste Waffe für die Jagd.

Hat der Überlebenskampf ungeübte Kräfte/Fähigkeiten in Ihnen hervorgerufen?

Ja. Die Grenzen des Menschen liegen jenseits von dem, was wir uns vorstellen können. Diese Fähigkeit zu kämpfen und dieser Wille zu überleben, kommen in den extremsten Situationen auf, und ich lebte gewissermaßen in einer Extremsituation.

Wie kam der erste Kontakt mit den Wölfen zustande? Hatten Sie zunächst Angst vor ihnen?

Ich sah einige kleine Wolfsjungens in den Bergen spielen und habe mich ihnen genähert, um mit ihnen zu spielen. Ich dachte, es wären Hunde und deshalb hatte ich keine Angst vor ihnen. Sie sind in einer Höhle verschwunden und ich bin ihnen gefolgt und sogar selbst hineingeklettert. Plötzlich kam die Mutter mit einem Stück Fleisch im Mund auf mich zu. Sie lies das Fleisch auf den Boden fallen und fing an mich anzuknurren. Das hat mich sehr erschreckt und ich habe mich in eine Ecke der Höhle geflüchtet. Auf einmal kam die Wölfin näher und hat angefangen mich abzulecken. Ab diesem Zeitpunkt wurde ich akzeptiert.

Wie haben Sie gelernt, sich mit den Wölfen zu verständigen, Ihre Sprache zu sprechen?

Ich habe geheult wie sie, so habe ich sie gerufen und sie sind gekommen. Sie haben mich respektiert, weil ich Feuer hatte und weil ich Sachen machen konnte, die sie nicht schaffen.

Warum fällt es Ihnen nach wie vor schwer, ein Leben in der Zivilisation zu führen?

Ich war 12 Jahre isoliert, ohne jeglichen Kontakt zu irgendeinem Menschen. Als mich die Polizei aus dem Tal geholt hat, war ich wie ein wildes Tier. Ich erinnere mich, dass ich mich mit Bissen verteidigte, wie die Tiere. Ich bin Analphabet, ich weiß nicht wie man mit Geld umgeht und mir wurde nie Disziplin beigebracht, deshalb konnte ich mich nie an die zivilisierte Gesellschaft anpassen. Ich war so allein und verloren, dass ich mich in den Alkohol geflüchtet habe. Viele Jahre lang lebte ich wie ein Vagabund, bis Manuel, ein Dorfbewohner, in mein Leben trat. Er ist ein guter Mensch, der mir geholfen hat, den Weg in meinem Leben zu finden.



Welche Errungenschaft der Zivilisation möchten Sie nicht missen?

Meine Freunde im Dorf. Das ist der größte Schatz, den ich besitze.

Was gibt Ihnen wiederum die Natur, das Sie besonders fasziniert?

Das Gefühl von Frieden und Freiheit und auch dieser nahe Kontakt, den ich mit den wilden Tieren hatte. Ich war ein Tier des Tals geworden und konnte ihnen so nahe kommen, wie ich wollte.

Welche Charaktereigenschaft an den Wölfen schätzen Sie besonders?

Dass der Clan, die Familie das Wichtigste zum Überleben ist. Den Respekt, den sie vor dem Alphamännchen haben; es ist eine sehr hierarchische Gesellschaft.

Wie haben Sie reagiert, als Sie von der Verfilmung Ihres Lebens erfuhren? Sind Sie mit dem Ergebnis des Films zufrieden?

Am Anfang wollte ich das nicht, weil ich so oft betrogen wurde, dass ich dachte, das würde wieder passieren. Aber Gerardo Olivares hat von Anfang an sehr offen mit mir gesprochen und so habe ich Vertrauen zu ihm gefasst. Der Film ist das Beste, was mir im Leben passiert ist. Er hat mir die Würde zurückgegeben. In der Welt der Menschen habe ich mich immer unnützlich gefühlt, wie ein Fremder. Aber nun, nach dem Film und dem Buch habe ich ein Vermächtnis hinterlassen. Jetzt kann ich in Ruhe und Frieden sterben.

Haben Sie inzwischen Ihren Bruder Juan José wieder gesehen?

Ich habe mich im Juni 2011 mit ihm getroffen. Gerardo hat ihn in einem Dorf bei Barcelona gefunden und wir sind gemeinsam dorthin gefahren, um ihn zu sehen. Es war sehr emotional. Im Moment lerne ich lesen und schreiben. Die erste Karte, die ich in meinem Leben geschickt habe, ging an meinen Bruder.